

Jahren das Abitur ablegen zu lassen. Ihr Wissen muß trotz aller Anstrengungen lückenhaft sein, und das eingesparte Jahr hängt uns noch lange wie ein Klotz am Bein. Dem Dreijahrskursus wurden damit außerdem die politisch und fachlich am besten qualifizierten Freunde entzogen. Das wirkte sich auf die gesamte Erziehungsarbeit des Kollektivs negativ aus. Wir möchten Genossen Professor Harig fragen, ob das Staatssekretariat für Hochschulwesen bewußte Erbauer des Sozialismus oder tungekippte Bibliotheken erziehen möchte. (Lebhafter Beifall.)

Die Parteileitung an der Fakultät hat es versäumt, den Dozenten die pädagogischen Aufgaben ständig zu erläutern. Sie organisierte keine Auseinandersetzungen über die Probleme der Pädagogik und bekämpfte nicht energisch genug alte, überlebte Auffassungen. Das Pädagogische Kabinett konzentrierte sich nicht auf die Vermittlung der pädagogischen Lehren Kalinins, Dzierzynskis, Makarenkos und anderer hervorragender Lehrer des Sowjetvolkes und der sowjetischen Pädagogen. Es gibt deshalb immer noch Dozenten, die lediglich Vermittler von Fachwissen sind.

Es hat sich gezeigt, das dort, wo die FDJ von erfahrenen Genossen angeleitet wurde, die erzieherische Arbeit Erfolge erzielte und sich ein starkes Kollektiv herausbildete. Fehlt aber dieser Zusammenhang und fehlt die Anleitung der Partei, so ist die gesamte Erziehungsarbeit sehr erschwert.

Hierfür zwei Beispiele: Wiederholt mußte ein Genosse von der Leitung der Fakultät wegen ungebührlichen Benehmens und Sachbeschädigung im Wohnheim zur Rechenschaft gezogen werden. Er kam aus einer Arbeitsgruppe, in der nur ein loser Zusammenhalt besteht, in ein anderes Kollektiv, dessen Kern eine gute Parteigruppe ist, das ihn trotz seiner Vergehen gleichberechtigt in seine Mitte aufnahm und ihm jede Möglichkeit nahm, in seine alten Fehler zu verfallen. Schon nach wenigen Wochen hatte sich dieser Genosse grundlegend geändert.

Vor einem Jahr saß ein Freund neben mir, der stets nur für Prüfungen arbeitete. Er erhielt schlechte Noten. Die Dozenten versuchten mehr als einmal, seine Arbeitsmoral zu ändern. Vergebens! Darauf diskutierten wir in der Gruppenversammlung mit ihm. Beim ersten Male wurde er ruppig. Aber nach dem zweiten und dritten Male, als er merkte, daß wir uns durch seine geschickten Reden nicht beeinflussen